



B A H R A M  
IM DIALOG

B A H R A M  
IM DIALOG

## IMPRESSUM

Verlag:	Akademie FRANZ HITZE HAUS Kardinal-von-Galen-Ring 50 48149 Münster	Künstler	Bahram Hajou Am Hawerkamp 31Z · Haus A 48155 Münster/Germany
	Fon: +49 251 9818-400 Fax: +49 251 9818-480		244 Fifth Ave Suite: A285 New York, NY 10001/USA mobil: +49 (0)170 22 03 110 bahram.hajou@hotmail.de www.bahram-hajou.com
Internet:	<a href="http://www.franz-hitze-haus.de">www.franz-hitze-haus.de</a>		
Herausgeber:	Antonius Kerkhoff	Fotos:	Hermann W. Konradt
Redaktion:	Dr. Jörg Bockow	Auflage:	1. Auflage: 300 Stück
Layout:	Hermann W. Konradt	Druck:	Druckhaus Tecklenborg GmbH & Co. KG Siemensstraße 4, 48565 Steinfurt
Texte:	Dr. Jörg Bockow, Dr. Stephan Trescher		Die Drucklegung dieser Publikation wurde ermöglicht durch die Unterstützung der DKM Bank, Münster sowie Birgit und Bernd Frönd
Copyright:	Das Copyright der Texte liegt bei den Autoren  Copyright der Kunstwerke von Bahram Hajou liegen bei Hajou/Konradt	ISBN:	978-3-930-32273-2

# INHALT

Vorwort.	5
Sprechende Bilder	7
Bilder auf Leinwand aus 2019	15
Face to Face	23
Die Kreuzigung, Triptychon, 2018	27
Kreuziget	30
Abbildungen Teil II	33
Jeder Mensch hinterlässt seine Spuren Ein Ateliergespräch mit Bahram Hajou von Jörg Bockow	71
Papierarbeiten	81
Bahram Hajou Biografie	90
Ausstellungen	92
Veröffentlichungen und Kataloge	95



# VORWORT

*„Wenn ich es recht überdenke, so stecken wir doch alle nackt in unseren Kleidern“ (H. Heine)*

„Im Dialog“ – so ist die Ausstellung des syrisch-deutschen Künstlers Bahram Hajou überschrieben, die das Franz Hitze Haus von Juni bis September 2019 zeigt.

Der Künstler Bahram Hajou lebt seit 40 Jahren in Münster. Die Stadt ist ihm zu einer zweiten Heimat geworden und doch fühlt er sich weiterhin seiner alten Heimat Syrien verbunden, setzt er sich doch immer wieder mit dem Bürgerkrieg in seinem Heimatland auseinander. Die Themen erlebter Gewalt, Tod und Flucht spiegeln sich unterschwellig in seinen Gemälden.

„Orientierung im Dialog“ so lautet auch das Motto der Akademie Franz Hitze Haus, Dialog in der Kommunikation von Mensch zu Mensch, Dialog mit Gesellschaft und Welt. Dies ist für den Menschen und für die Verständigung untereinander unerlässlich ja konstitutiv.

Das Motto der Ausstellung „Im Dialog“ spielt auf mehrere Ebenen an wie Jörg Bockow, der den Künstler seit Jahrzehnten kennt, betont.

Gemeint ist damit nicht nur die Arbeitsweise des Künstlers im Dialog mit „seiner“ Leinwand, ein eher intuitives Geschehen. Dialog bezeichnet auch das übergreifende Thema der Arbeiten von Bahram Hajou. Zu sehen sind Paare und Personen in ganz unterschiedlichen Konstellationen in denen sich ge-

rade die Verweigerung von Dialog und Sprachlosigkeit spiegeln. Die dargestellten Menschen sind oftmals nackt, verletzlich und wirken schutzlos ausgeliefert, Sinnbild menschlicher Existenz.

Die letzte Ebene ist die der Betrachter der Bilder, die – so sie sich denn ernsthaft auf die Bildwelt von Bahram Hajou einlassen – die Vielschichtigkeit und Tiefe geradezu körperlich spüren können. „Die Bilder sehen uns an“ wie Stephan Trescher es beschreibt. Dem können sich die Betrachter kaum entziehen.

Besondere Beachtung verdient das Kreuzigungstriptychon, eine Reihenfolge von drei Kreuzwegstationen. Atypisch für ein Altarbild schildert es die letzten Stationen des Jesus von Nazareth allerdings auch in einer Uneindeutigkeit, die eher das Leiden fokussiert und die Auferstehung Christi andeutet ohne jeglichen Triumphalismus.

Zu danken ist den Autoren dieses Kataloges, dem Künstler und nicht zuletzt Jörg Bockow für die redaktionelle Arbeit. Mein besonderer Dank gilt der DKM Bank Münster und der Familie Birgit und Bernd Frönd, die mit ihren Sponsorenbeiträgen die Herausgabe dieses Kataloges ermöglicht haben.

Antonius Kerkhoff

Direktor der katholisch-sozialen Akademie Franz Hitze Haus Münster



# SPRECHENDE BILDER

von Jörg Bockow

Barockmusik perlt aus unauffälligen Lautsprechern. Verspielt und nach strenger Regel komponiert, es klingt nach Johann Sebastian Bach. In der Luft liegt eine Melange aus dem würzigen Rauch starker Zigarillos und dem Duft frisch gebrühten Mokkas. Der tiefschwarze arabische Kaffee dampft in kleinen Tassen, er könnte Tote zum Leben erwecken. Mitten im weiträumigen und lichtdurchfluteten Atelier im Kulturgelände Hawerkamp mit Blick auf die Gleisanlagen des Münsteraner Bahnhofs sitzt der drahtige braungebrannte Mann, dessen Erkennungszeichen einem sofort ins Auge springt: eine Kopfbedeckung, mit der er selbst mitten in einer Menschenmenge schnell ausgemacht ist. Im Winter ist es ein klassischer Fedora aus braunem Filz, im Sommer ein leichter, luftiger Strohhut oder ein Baseball-Cap.

Der syrisch-deutsche Maler Bahram Hajou liebt es, sich mit einem festen Ritual auf seine Arbeit einzustimmen. Klassische Musik, ein Zigarillo, Mokka oder ein Cognac. Vor ihm an der langen grauen nackten Wand, die zum Aufhängen mit unzähligen Nägeln gespickt ist, wartet die Vorstufe zu einem Gemälde, das er gleich in Angriff nehmen will. Auf grober Leinwand sieht man zwei große Farbfelder, die irgendwie in Spannung zu stehen scheinen und miteinander korrespondieren. Sie sind zur Vorbereitung eher zufällig und willkürlich auf den Grund aufgetragen. Der Maler hat sie auf die Leinwand gebracht als diese noch jungfräulich vor ihm auf dem Fussboden lag.

Die beiden unterschiedlich farbigen Flächen, die wie zwei kleine Seen aussehen, stehen auf weißer Farbe. Sie bildet die Grundlage für die weitere Arbeit. Auf dem sich entwickelnden Gemälde wird die weiße Grundierung später als unauffälliger Hintergrund fungieren, der keinen speziellen Raum, keine Landschaft und kein Gebäude assoziieren lässt. An einigen Stellen scheint das grobe, braune Gewebe hindurch, so als habe der Künstler vergessen diese sauber zu übermalen. Noch ist nicht ausgemacht, zu welchen Personen und welchen Gefühlsausdrücken die Konstellation der Farben den Künstler inspirieren wird. Der Künstler hockt entspannt auf seinem Sessel und hat seinen Blick auf die Wand gerichtet, als wartete er darauf, dass aus dem diffusen Nebel der geweißten Leinwand eine Erinnerung, eine Assoziation oder eine fixe Idee aufsteigt.

Bahram Hajou hat keinen Plan, wohin ihn die beiden bunten Seen auf der Leinwand führen werden. Er



verlässt sich ganz auf seine Eingebung. Wenn alles gut läuft, dann gelingt ihm an diesem Tag wieder ein großer Wurf. Dann bewegt sich der Künstler wie in einer Trance vor seiner Leinwand; konzentriert folgt seine Hand einer geheimen Choreographie und wie aus dem Nichts entsteht ein Paar, das zusammen zu gehören scheint und wo jeder doch ganz für sich bleibt. Immer wieder findet der Künstler in seiner Arbeit eine neue Form für seine großen Themen: Einsamkeit trotz Zweisamkeit. Widerstand, Zwietracht und Aggression. Die existentiellen Erfahrungen von Ohnmacht, Scham und Schuld.

In seinen Arbeiten tauchen neuerdings mitunter ältere Menschen auf. Ihre Ausdrucksweise und ihre Haltungen lässt den Betrachter frösteln: Alt werden, ohne die tröstende Nähe eines anderen Menschen, beschreibt für jeden eine mit den Jahren wachsende Furcht. Es ist offensichtlich, dass der Künstler sich mit seiner eigenen Entwicklung, seinem eigenen Altwerden auseinandersetzt. Denn auch der Maler kommt in die Jahre.

### **Es sind schmerzende Erinnerungen**

Man beginnt zu ahnen, dass viele dieser Gemälde biographische Hintergründe haben. Manche der Paare reflektieren beispielsweise den Verlust der Liebe und die tiefe Verzweiflung des Künstlers, nachdem er von seiner ersten Frau verlassen worden ist. Das ist lange her. Längst hat er eine neue Familie. Doch bis heute kommt der Künstler immer mal wieder in seinen Arbeiten auf diese offenbar traumatische Erfahrung zurück. Es sind schmerzende Erinnerungen, die ihn wohl nie ganz loslassen werden, zumal sie stellvertretend für die Erfahrung des Verlustes und der Trauer eines jeden

stehen. Wenn Bahram Hajou in diesen Arbeiten selber in die Rolle des Künstlers schlüpft und einen weiblichen Torso neben sich auf ein Podest postiert, als sei er eine antike Statue, dann erhebt er seine damalige Liebe noch immer auf ein Podest. Sie zeigen Erinnerung und Verehrung in einem einzigen Symbol.

In den zurückliegenden Jahren hat sich der Künstler immer wieder auch mit dem blutigen Bürgerkrieg in seinem Heimatland beschäftigt. Die Kriege im Nahen Osten, in Irak und Afghanistan gehen ihm nicht aus dem Kopf – sie sind ständig präsent. Andeutungen von Macht und Gewalt, Tod und Folter sind in diesen Gemälden zumindest unterschwellig zu erahnen. Fotos kommen in den Sinn, die um die Welt gegangen sind. Das Kind, dessen Leichnam nach dem misslungenen Fluchtversuch über das Mittelmeer an den Strand gespült wurde. Die Fotografie ging wie ein Fanal durch alle Kanäle und hat die Empörung über den sinnlosen Krieg und die schrecklichen Formen der Flucht ins öffentliche Bewusstsein eingebrannt. Oder der brachiale Stiefelabdruck auf dem Rücken eines Gefangenen. Die Leichen geschändeter Frauen, die nur notdürftig von einem Kufiya, jenem typischen Palästinensertuch, bedeckt sind. Der Sarg, dessen Konturen vom Weiß der Farbe nicht gänzlich übertüncht werden konnten. Die Vergangenheit bleibt wach. Gemeinsam mit dem Künstler möchte man Vergeltung fordern, zumindest eine Verurteilung.

Der Maler scheint den Schmerz, den seine Protagonisten auf den Gemälden erleben, physisch nachzufühlen, seine Hand mit dem Kohlestift wird geführt allein durch seine Empathie. Immer wieder

kreisen seine Motive um Paare, deren Sehnsucht nach Nähe und Liebe mit jeder Faser zu fühlen ist und deren Unfähigkeit, in Dialog zu treten, einen als Betrachter schmerzt. Für Bahram Hajou liegt in dieser lähmenden Unfähigkeit die ganze Krux des Menschseins.

Bahram Hajou weiß: Ohne Austausch gibt es keinen Frieden. Das Gespräch ist die Quelle der Versöhnung. Nur mit der Bereitschaft zum Dialog dürfen wir weiter hoffen. Die Gemälde des Malers zeigen die ganze Verletzlichkeit des Menschen. Im Mittelpunkt steht die Sprachlosigkeit, mitunter pure Fassungslosigkeit über erfahrene Gewalt, Misshandlung, Folter und Vergewaltigung. Die sprechenden Bilder von Bahram Hajou scheint ein Appell zu verbinden: Redet miteinander, sprecht euch aus, sucht gemeinsam nach Auswegen, versöhnt euch, ringt um Versöhnung und nicht um die Macht. Gewalt ist niemals eine Lösung.



Die Gemälde sind ausdrucksstark, expressiv, figurativ, konkret und abstrakt zugleich; ihre Motive können in ihrer unübersehbaren Eindringlichkeit

beim Betrachter bis an die Schmerzgrenze gehen. Die Gemälde von Bahram Hajou fordern heraus. Sie einfach nur ästhetisch ansprechend oder gar schön zu finden und nach einem flüchtigen Blick zur Tagesordnung überzugehen, erlauben diese Bilder nicht.

Das Motto der Ausstellung – „Im Dialog“ – spielt auf mehrere Ebenen an. Damit ist zum einen die Arbeitsweise des Malers angesprochen, der seine Themen und Motive stets in Zwiesprache mit seiner Leinwand und den ersten eher zufällig aufgetragenen Farbfeldern entwickelt.

Bahram Hajou tritt vor die Leinwand und liest mit seiner künstlerischen Intuition in den farbigen Klecksen ganz ähnlich wie jemand, der in den Himmel schaut und in den Wolkenformationen Figuren und Geschichten zu erkennen glaubt. Der Maler hat in den nahezu 40 Jahren seines bisherigen Schaffens seinen eigenen Stil kultiviert, der sofort erkennbar und mit keinen Vorbildern vergleichbar ist.

### **Paare in unterschiedlichen Konstellationen**

„Im Dialog“ meint zum anderen das übergreifende Thema dieser Arbeiten. Zu sehen sind meist Paare in ganz unterschiedlichen Konstellationen, die sich in einem unübersehbaren Spannungsverhältnis befinden. Die Rollenbesetzung: Frau und Mann, zwei Männer, manchmal auch drei Personen. In ihnen spiegelt sich das ganze Elend menschlicher Beziehungen. Sie sind offenbar sprachlos, abgewandt, zeigen sich gegenseitig die kalte Schulter, sie verweigern den Dialog. Sie sind in ihren Haltungen starr, kataton, erscheinen wie eingefroren.

„Im Dialog“ meint darüber hinaus das Spannungsverhältnis zwischen den Gemälden und dem Betrachter. Nur wer bereit ist, sich diesem Verhältnis mit Offenheit zu nähern und sich auf die Bildwelt einzulassen, wird diese Bilder in ihrer Tiefe und Vielschichtigkeit erfahren, erleben und verstehen. Als Betrachter sieht man in ein Antlitz, als blicke man in einen Spiegel. Viele der Motive sind eine Art Gegenüberstellung. Man empfindet in Angesicht zu Angesicht plötzlich den gleichen Schmerz, den auch der Protagonist auf der Leinwand zu empfinden scheint. Körpersprache, Haltung und Gestik lösen Mitempfinden und Empathie aus. Bahram Hajou berichtet davon, dass ihn im Malprozess diese Empathie zuweilen den Schmerz so intensiv miterleben lässt, dass er von Trauer geschüttelt und von Mutlosigkeit förmlich überwältigt wird. Erst wenn er im Flow das Gemälde zu einem Ende gebracht hat, löst sich die Spannung und der Schmerz lässt ihn wieder los.

### **Sein Herz schlägt für seine Heimat**

Der Künstler ist ein Reisender zwischen den Welten. Seit er aus Syrien in den Westen nach Europa geflohen ist, faszinieren ihn Orient und Okzident gleichermaßen. Er ist: „Ein Kurde, der nicht nur als Kurde wahrgenommen werden wollte, ein Syrer, der nicht nur als Syrer wahrgenommen werden wollte“, beschreibt ihn ein Freund. „Auf seinen Wegen erlebte er Länder und Kulturen in Zeiten eines kalten und weniger kalten Krieges, von ethnischen Ausgrenzungen und ethnischer Integration, er traf vertrauenswürdige Menschen, die er von der Suche seines Lebens als Künstler überzeugen konnte. Ein junger Internationalist auf seinem Weg zu neuen Heimatorten in Zeiten der Xenophobie, in Zeiten neuer

Wellen von Nationalismus als Teil erbitterter kalter Kriege.“ (Dieter M. Keiner)



Sein Herz schlägt für seine Heimat. Wann immer er von „seinem“ Syrien erzählt, dann leuchten seine Augen. Er vermisst seine Heimat – die Landschaften, das Wetter und die tausende Jahre alte Kultur. Die aktuellen Nachrichten über den Bürgerkrieg nehmen ihn mit. Er weiß viele Freunde und einen Teil seiner Familie im Zentrum der Unruhen, was ihn mit Sorgen erfüllt, wann immer er neue Informationen bekommt. Zugleich ist er der europäischen Kultur verbunden, sieht sich in Europa als Botschafter, Vermittler und Seismograph. Unterschiede, Reibungen und Konflikte nimmt er seismographisch wahr und spiegelt sie in seiner Kunst.

Seine Bildsprache ist so eindringlich, wie seine Motive persönlich sind. Sie erlauben nahezu immer Einblicke in das bewegte Innenleben des Künstlers. Sie sind offen, authentisch und intim, weil in ihnen Schmerz und Entsetzen, Aggression und Gewalt,

Lust und Begehren so unvermittelt und direkt zum Ausdruck kommen. In vielen seiner Gemälde liegen Ohnmacht und Mutlosigkeit, Glück und Freude so nah beieinander. Es ist, als wenn der Künstler die gesamte Bandbreite menschlicher Erfahrungen und Gefühle auf die Leinwand bannen möchte.

Die Anfänge sahen noch ganz anders aus. In den ersten Jahren nach seinem Studium an der Kunstakademie Münster hat Bahram Hajou oft rein abstrakt gemalt. Als Kunststudent ist er fasziniert vom abstrakten Expressionismus. Wuchtige und dunkle Farben dominieren seine Gemälde, impulsiv und expressiv ist seine Malweise. Er vertraut sich ganz seiner Inspiration an und lässt sich von dem überraschen, was sich vor ihm auf der Leinwand zeigt. Schon damals weiß er Schwarz als Farbe mit einem entschlossenen Gestus aufzubringen und damit unübersehbare Akzente zu setzen.

### **Erste unnachahmliche Beziehungsbilder**

Man wird bei seinen ersten Arbeiten an die Experimentierfreude und den Entdeckergeist des Informel erinnert. Doch je intensiver und je häufiger er figurativ arbeitet, desto deutlicher entfaltet sich seine eigentümliche Bildwelt und richtet sich sein Fokus auf Gefühle, zwischenmenschliche Beziehungen und Konflikte. Es entstehen düstere Landschaftsstücke und verwirrende Stadtbilder, die alles andere als pittoresk, idyllisch und beschaulich sind. In ihnen drücken sich wilde, aufgebrachte und ungestüme Emotionen aus. Jedes Gemälde ist aufgeladen wie ein Potentiometer und schickt sich an, aus dem Rahmen zu springen. Nach dieser Phase entstehen seine ersten unnachahmlichen Beziehungsbilder, die kongeniale Übersetzungen von festgefahrenen

Mediationssitzungen und Aufzeichnungen von „systemischen Aufstellungen“ sein könnten. Ganz ähnlich erleben Psychotherapeuten die Haltungen und Gesten ihrer Klienten.

In diesen Gemälden geben Körperhaltungen und Positionen, Blicke und Gesten Zeugnis von der Unfähigkeit miteinander zu sprechen, sich zu vertrauen und sich zu lieben. Man spürt die Mühen der Handelnden sich zu verständigen und sich zu verstehen, man ahnt, wie schwer es ist, sich seine Schuld einzugestehen und auf den anderen zuzugehen. Da zeigt der eine dem anderen die kalte Schulter, beugt sich niedergeschmettert oder überwältigt nieder, versinkt in Einsamkeit und Melancholie. Mitunter blickt der Maler in seinen Gemälden von oben auf seine Protagonisten herab, als habe er die Perspektive einer Drohne oder eines allwissenden Gottes. So erscheinen die Menschen gefangen in einer Art Versuchsanordnung, die ihre Motive ungeschützt offenbart.

Die Personen werden meistens nackt und bloß, verletzlich und schutzlos gezeigt. Dadurch wissen wir auch nicht, aus welcher Zeit und aus welchem Kulturkreis die Protagonisten kommen. Die Wahrheit, die sich in diesen Kunstwerken ausdrückt, kommt ungeschönt und ungeschminkt daher. Sie ist immer individuell und konkret, aber zugleich allgemeingültig und zeitlos. Die Personen rühren uns in ihrer Verzweiflung, weil wir uns in ihnen wiedererkennen. Die Menschen mühen sich verzweifelt um ein gelingendes Leben, um Harmonie und Liebe. Sie scheitern an ihren Unzulänglichkeiten, an ihren Machtgelüsten und an ihren Egoismen. Das Werk von Bahram Hajou ist von einer humanen

Hoffnung genährt, die sich einer individualistischen oder gar nihilistischen Betrachtung des Lebens entgegenstemmt. Bahram Hajou ist ein malender Humanist.

Mit eindringlichen Selbstporträts macht sich der Maler mitunter immer wieder selber zum Gegenstand, erforscht in seinem eigenen Blick, seiner Physiognomie und seinem Gestus seine Persönlichkeit, seine Identität, Herkunft und Geschichte. Vielfach entdecken wir, dass die meisten der Protagonisten auf den Gemälden genau sein Konterfei, sein Profil und sein markantes Gesicht besitzen.

Gerade dort, wo seine Gemälde von Spannungen und Konflikten, Macht und Ohnmacht handeln, sind sie wie eine Gewissensprüfung. Immer wieder scheinen sie als Alter Ego den Künstler befragen zu wollen, inwieweit er selbst verstrickt, gar schuldig oder als Zuschauer durch sein Nichtstun zum Mittäter geworden ist.

In seinen Gemälden setzt Bahram Hajou sich mit der Gewalt und ihren zahllosen Gesichtern auseinander. Offene und versteckte Gewalt zwischen Menschen, die Unterdrückung und Vergewaltigungen von Frauen, der Krampf und Kampf der Geschlechter in Beziehungen – immer wieder Gewalt, die sich Menschen gegenseitig antun.

### **Hinter jedem Gemälde steht ein Prozess**

Seine sprechenden Gemälde sind subtil und hintergründig. Ihre Aussage ist meist verschlüsselt und oft unter mehreren Farbschichten verborgen. Bahram Hajou ist ein Meister der Übermalung. In

der Regel arbeitet der Künstler auf roher Leinwand. Diese erzeugt eine haptische Qualität. Die Struktur des Gewebes schlägt durch. An einigen Stellen zeigt sie sich unbedeckt wie nackte Haut. Oft liegen mehrere Motive und Figuren übereinander. Mit Weiß wird die Vergangenheit übertüncht, so als könne man sie dadurch vergessen machen.

Die Gemälde sind das Ergebnis eines Prozesses. Dessen Verlauf kann man in der Dramaturgie des Bildgeschehens nachvollziehen. Zugleich sind diese Arbeiten von einer überwältigenden Ästhetik. Bahram Hajou malt gegen das Vergessen und Verdrängen an. Als Betrachter ist man gehalten, Schicht für Schicht wie ein Detektiv die Zusammenhänge zu erarbeiten. Manche der Indizien, die eine Interpretation erlauben, sind gut versteckt.

Viele Gemälde sind wie Klagelieder – schmerzvoll und zornig zugleich, aufrichtig und schonungslos. Für seine spannungsvollen Themen bevorzugt der Künstler am liebsten große Formate. Dadurch treten die Abgebildeten uns lebensgroß und in ihrer Haltung unausweichlich gegenüber. Sie sind unübersehbar.

Alle Farben haben ihren eigenen Charakter. „Ich benutze meine eigenen Farben“, erzählt der Künstler. „Mit Pulverpigmenten werden die Acrylfarben gemischt. Jede Farbe hat für mich ihre eigene Bedeutung.“ Durch die Beimischung von Weiß wird die Leuchtkraft der reinen Farben mitunter gebrochen. Sie wirken dann wie Kaseinfarben. Heraus kommt eine Palette sehr individueller Tönungen und persönlicher Schattierungen. Mal dünn und durchscheinend aufgetragen, als male er

mit Wasserfarben, mal dick und pastös, als wolle er mit dem Auftrag seinem Gemälde einen Stempel aufdrücken. Dabei nutzt der Künstler gerne Pigmente, die er im Malprozess aufbringt und in die feuchte Schicht wie Sand hinein streut. Die Gemälde sind ein komplexes Material- und Farbgemisch.

Immer wieder verwendet Bahram Hajou die reine Farben Weiß, Hellblau, Gelb und Orange, die einen mit ihrer Leuchtkraft förmlich anspringen. Sie werden vom Künstler bevorzugt, sie sind sein Markenzeichen. Mit Teer setzt er abschließend die Akzente. Diese wirken wie Ausrufezeichen, die dem Betrachter unmittelbar ins Auge fallen und seinen Blick lenken. Im vergangenen Jahr war der Künstler für einige Monate in seinem Atelier in den USA. In New York sind mehr als 20 großformatige Arbeiten in rascher Folge entstanden. Ihre Farbsprache unterscheidet sich deutlich von den Bildern, die im deutschen Atelier entstanden sind, und markiert damit einen amerikanischen Zyklus.

### **Ein Wanderer zwischen den Winden**

Bahram Hajou versteht sich als Weltbürger. Er ist in Frankreich wie in Jordanien oder dem Libanon zu Hause. Er stellt in Polen, Ungarn, den USA und in vielen anderen Ländern der Erde aus. Die Sprache seiner Gemälde ist auf der ganzen Welt und in allen Kulturen verständlich. Er ist ein Wanderer zwischen den Winden und einer, in dem sich die unterschiedlichen Kulturen dieser Welt verbunden haben. „Die Wege seines Lebens und seines Werkes weisen ihn als einen Internationalisten aus oder, um einen Begriff zu benutzen, der in früheren Zeiten mit guten Gründe zur Anwendung kam, als einen Weltbürger, als einen Bürger, der zu Hause ist in einer mehr und mehr fragmentierten und gleichzeitig

oft klaustrophobisch vereinten Welt“, schreibt der inzwischen verstorbene Freund Dieter M. Keiner in einem Beitrag über ihn. Er ist „ein Künstler in der Mitte neuer Weltentwicklungen, welches auch immer die Risiken, Fallen und Versprechungen der Globalisierung, der Kultur und Künste in einer sich globalisierenden Welt sein mögen.“

Bahram Hajou ist als Künstler wie ein sensibles Messinstrument, das selbst verborgene und unterschwellige Spannungen, Konflikte und menschliche Gefühle wahrnimmt. Manches, was der Künstler spürt, ist eine unheilvolle Ahnung. Seine Bilder sind wie die Vorboten größerer Krisen. Manches schlummert im Verborgenen, weil die handelnden Personen partout nicht daran erinnert werden wollen. Aber immer transformiert der Künstler mit seiner besonderen Fähigkeit die Kraft menschlicher Gefühle in große Kunst. Seine Arbeit kennt keine Vergleiche. Sie ist einzigartig: Bahram Hajou ist ein Titan der zeitgenössischen Kunst.



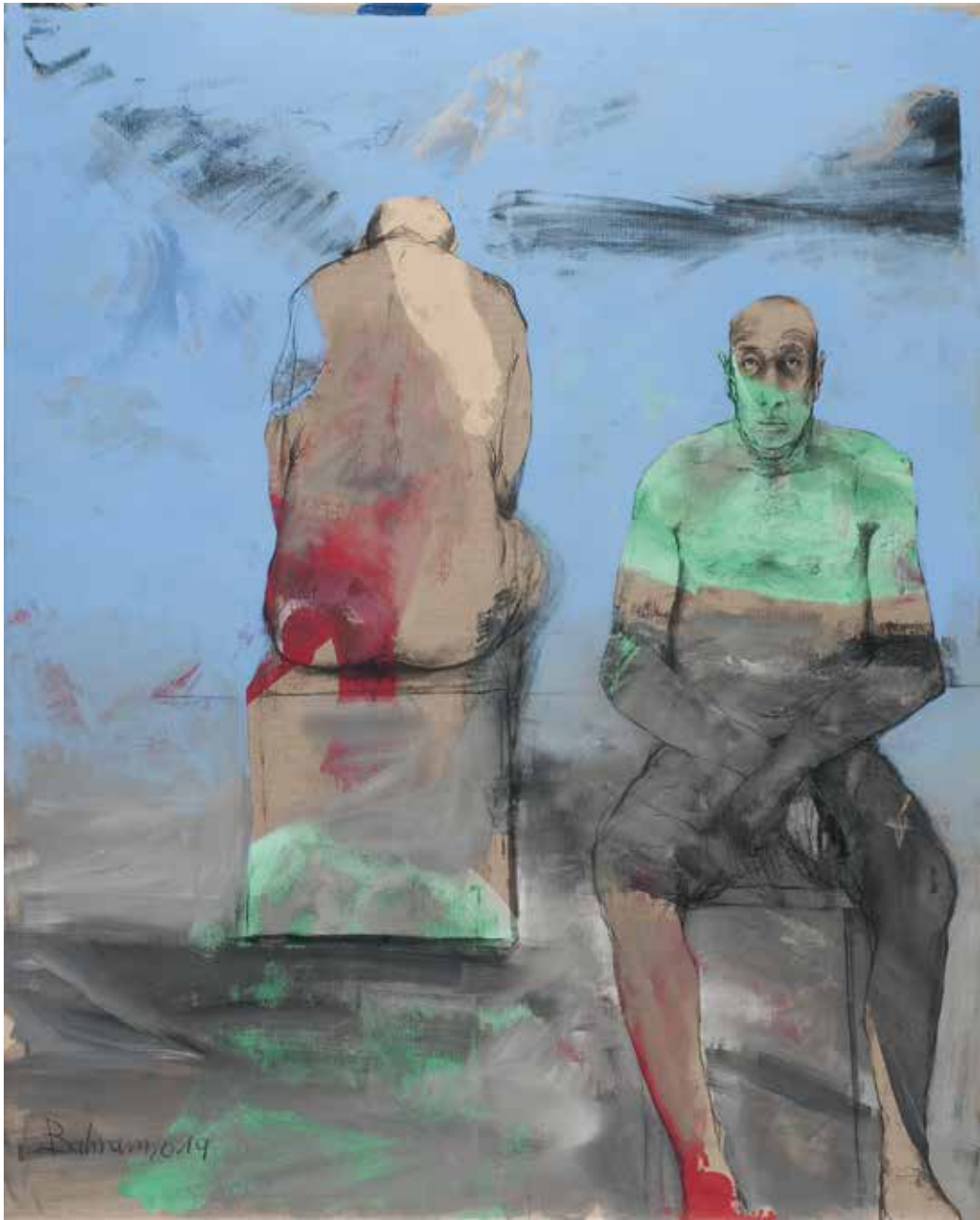




Ohne Titel | 2019 | Mixed Media/Canvas | 200 x 150 cm



Ohne Titel | 2019 | Mixed Media/Canvas | 200 x 160 cm



Ohne Titel | 2019 | Mixed Media/Canvas | 200 x 160 cm



Ohne Titel | 2019 | Mixed Media/Canvas | 200 x 150 cm



Ohne Titel | 2019 | Mixed Media/Canvas | 200 x 160 cm



Ohne Titel | 2019 | Mixed Media/Canvas | 160 x 120 cm



Ohne Titel | 2019 | Mixed Media/Canvas | 140 x 120 cm



Ohne Worte | 2019 | Mixed Media/Canvas | 140 x 120 cm

# FACE TO FACE

von Stephan Trescher

Bahrams Gemälde sind in ihrer radikalen Reduktion unverwechselbar. Sie bestehen aus wenigen stets wiederkehrenden Elementen, sind zugänglich und doch zugleich sperrig, störrisch und widerspenstig.

## Figur und Fläche, Farbe und Raum

Wiewohl immer gegenständlich lesbar, bleibt doch der Widerstreit zwischen Figur und Abstraktion, Fläche und Raum, Malerischem und Graphischem, Farbe und Schwarzweiß, der eine beständige Spannung erzeugt und das Auge des Betrachters nie ganz zur Ruhe kommen lässt.

Grob vereinfacht gesprochen haben wir es stets mit einem vierschichtigen Bildaufbau zu tun: Auf ungrundierter bräunlicher Leinwand liegen abstrakte Farbinseln und -akzente, darüber breitet sich großflächige Übermalung in Weiß und schließlich die Figurenzeichnung in Schwarz. Gewicht erhalten dabei die Materialeigenschaften, der jeweilige Charakter von Leinwand, Acrylfarbe, Kohlestift und purem Pigment. Stets behaupten Farbe und Kontur ihre jeweilige Freiheit und Eigenständigkeit, nie kommen sie ganz zur Deckung. Sie überlagern und durchdringen einander, so dass der Bildraum mal gänzlich flachgedrückt wird, sich oft aber auch unerwartet in ungreifbare Tiefen öffnet.

## Menschlich

Das gilt gleichermaßen für die menschlichen Figuren, die immer im Mittelpunkt von Bahrams Bildern

stehen. Die Figur kann ganz flächig und umrisshaft gestaltet sein, mit wenigen Strichen angedeutet, als tief schwarzer Schatten quasi ein Loch in die Leinwand brennen oder aber sie gewinnt partienweise höchste Plastizität.

Oft sind die Menschen auf den Gemälden lebensgroß, was den identifizierenden Impetus noch zu steigern vermag, der vor allem daher rührt, dass Bahrams Bilder menschliche Befindlichkeiten so exemplarisch vorführen. Die einzelne Figur ist dabei häufig als Mensch im Raum verloren, um nicht zu sagen: völlig isoliert, um ihn herum nichts als ein gestisch diffuser Nebel weißer Farbe.

## Die nackte Existenz

Meistens sind es Konstellationen mehrerer Figuren auf einem Bild. Das kann in früheren Gemälden zu beklemmenden Darstellungen offensichtlich politisch motivierter Gewalt führen: Eine Zeitlang tauchen die hierzulande irreführend als „Palästinaertuch“ bezeichneten Kefijeh in den Bildern auf. Nicht selten korrespondiert dabei ihre kleinteilige ornamentale Struktur mit den Mustern der Maschendrahtzäune von Gefangenenlagern. Daneben sehen wir nackte Menschen und Rückenansichten, welche die Abdrücke von Schuhsohlen tragen. Aber auch vereinzelt menschliche Gestalten, die nackt am Boden kauern, den gesenkten Kopf so tief verschattet, dass ein Gesicht nicht mehr zu erkennen ist und die Arme so weit hinterm Rücken

verschränkt, dass man sich nicht sicher sein kann, ob sie nicht gefesselt sind.

Natürlich lässt sich das als Sinnbild menschlicher Existenz begreifen, ohne Bezug auf aktuelle weltpolitische Grausamkeiten nehmen zu müssen. Existentiell verloren, ihrer Individualität, gar ihrer Menschlichkeit beraubt wirken jene Figuren, die uns mit tief gesenktem Kopf den Rücken kehren, dass hinter dem blockhaften Umriss die menschliche Gestalt eher geahnt als gesehen werden kann.

Auch als Torso tauchen die Menschen in den Bildern auf und wirken trotz des gemalten Sockels, der behauptet, es handle sich um das Gemälde einer Skulptur, immer noch wie schwer verwundet oder verstümmelt.

### **Sie & Er**

Weitaus zahlreicher sind jene Gemälde, in denen Bahram Paare zeigt. Eine Frau und einen Mann verkörpern das ganze glanzvolle, elende Spektrum menschlicher Zweierbeziehungen: Voneinander abgerückte, weggewandte und einander den Rücken zukehrende Paare.

Es gibt Paare, die sich traumversunken, zärtlich und vertrauensvoll aneinander lehnen; Paare, die hingegossen daliegen, als wären sie in seliger postkoitaler Ermattung, durcheinander gewürfelt zwischen den Laken eingeschlafen. Mann und Weib, einer den Kopf mit geschlossenen Augen im Schoß des anderen bettend, während der andere wacht.

Nicht selten begegnet einem auch das Motiv der hintereinander gestaffelten Doppelfigur, wie mitei-

inander verwachsen oder so, als entspränge die eine dem Kopf der anderen.

Ebenfalls ein wiederkehrendes Thema ist das Bild vom Mann, der die Frau Huckepack trägt, manchmal verschmolzen zu einem einzigen Körper, manchmal klar geschieden, erotisch aufgeladen oder auch nicht, selten, dass die getragene Frau so etwas wie Leichtigkeit ausstrahlt ob ihres Emporgehobenseins, während umgekehrt der tragende Mann mitunter deutlich sichtbar leidet unter seiner Last. Dann sitzt ihm die Frau im Nacken wie ein Dämon.

### **Sinnlich**

Die Menschen sind so gut wie immer nackt. So wie es die Leinwand ist, die Bahram unbehandelt lässt, um damit die bloße Haut darzustellen: Nackt, schutzlos und roh sind beide Oberflächen, die des Bildes wie die der Körper. Die grobfaserige Struktur des Bildträgers vermittelt dabei eine Haptik, die den Betrachter förmlich dazu drängt, auch ein Berührer zu werden, der diese Oberfläche anfassen will.

Die Lust am Körper entspricht in Bahrams Bildern der Lust an der Farbe, beide verbindet sozusagen eine „Sehsinnlichkeit“.

Die schon erwähnte Unverbundenheit von Konturlinien und Farbgebung führt dazu, dass wir den Eindruck gewinnen, die Farbe bedecke die Figur wie ein Kleid oder eine schützende Decke. Sie kann aber auch aus ihr herausrinnen wie eine Blutlache, als Schatten das Gesicht verfinstern, als Fessel dienen oder als Binde über die Augen gelegt sein – obwohl die Farbe de facto stets hinter der Zeichnung liegt.

Die Farben sind fast immer kräftig und unvermischt, ein leuchtendes Rotorange, ein tiefes Ultramarin, sattes Flaschengrün oder beinahe grelles Rapsgelb. Manchmal scheint die Farbe mehrere Figuren miteinander zu verbinden, als würden sie trotz des Abstands zwischen ihnen aufeinander abfärben oder als wären sie nur zufällige figürliche Ausrisse, durch die ein zugrundeliegendes kontinuierliches Abstraktum stellenweise durchscheint.

### **Seelenkundlich**

Man merkt: eine psychologische Deutung drängt sich immer wieder auf. Beständig kippt die Autonomie der bildnerischen Mittel in inhaltlich bedeutsame Elemente um, konkret benennbare Charakteristika.

Das korrespondiert mit einer anderen, grundsätzlich gegenläufigen Tendenz in den Gemälden von Bahram: Einerseits haben sie einen Hang zur Verallgemeinerung, da sie allgemein menschliche, existentielle Erfahrungen von Einsamkeit, von Entfremdung, Konfrontation oder Zugewandtheit, Leiden und Leidenschaft in den Fokus rücken. Die Figuren sind stilisiert, überindividuell und daher bestens geeignet, sich mit ihnen zu identifizieren. Dem entgegen steht die Tendenz zur Individualisierung, da die Figuren meistens ein Gesicht haben – allerdings ist

es in der überwiegenden Zahl der Fälle ein Gesicht, das unverkennbar die Züge des Künstlers trägt. Man könnte nun argwöhnen, das sei nur ein gewöhnlicher Fall von narzisstischer Selbstbezogenheit; wahrscheinlicher scheint mir, dass es sich hier um eine außergewöhnliche Überidentifikation des Künstlers mit der Menschheit im Allgemeinen handelt, um reine Empathie.

### **Du & Ich**

Indem da immer ein Ich agiert, oft genug ein Ich uns anblickt, hat das, ähnlich wie bei herkömmlichen Selbstporträts, eine unglaubliche Unmittelbarkeit zur Folge, und wir Betrachter, die wir uns unsererseits fast schon notgedrungen mit dem Künstler identifizieren, haben dann das Gefühl, statt auf ein Bild in einen Spiegel zu blicken. Da bedarf es nicht einmal der besonders deutlichen Fälle, wo die Augen der Figuren im Schatten liegen, so dass sie umso leuchtender aus dem Bilddunkel hervorstechen: Die Bilder sehen uns an.

Genau das macht die große Direktheit und die enorme Suggestionskraft der Bilder von Bahram aus: Diesem Blick können wir uns nicht entziehen, ihm wollen wir uns immer wieder aussetzen, indem wir zurückblicken und betrachtend verharren.





**Kreuzigung I** | Triptychon | 2018 | Mixed Media/Canvas 13 x 160 x 140 cm  
(160 x 420 cm)



Kreuzigung II | Triptychon I | 2018 | Mixed Media/Canvas 13 x 160 x 140 cm  
(160 x 420 cm)



Kreuzigung III | Triptychon | 2018 | Mixed Media/Canvas 13 x 160 x 140 cm  
(160 x 420 cm)

# KREUZIGET!

von Stephan Trescher

Das Thema von Bahrams Triptychon ist schnell zu erkennen; auch ohne dass man den Titel zuvor gelesen hat, drängt es sich auf. Es ist ein dieser Würdeformel des dreiteiligen Bildes, das es ursprünglich nur in Form von Altarbildern gab, höchst angemessenes: Die Kreuzigung Christi.

Damit sind wir schon beinahe am Ende der eindeutigen Festlegungen angelangt. Unserer gewohnten Leserichtung von links nach rechts gemäß scheint die Folge der einzelnen Bildtafeln nicht zu stimmen, denn es ist eindeutig eine Reihenfolge von drei Kreuzwegstationen, nicht etwa ein statisches Kreuzi-

Apostel – vorzugsweise Johannes –, Soldaten, Zuschauer oder Stifter zeigen, während die Mitteltafel dem gekreuzigten Christus vorbehalten ist.

Anders bei Bahram: Auf dem linken Bild haben wir es offenbar mit dem Moment zu tun, in dem Christus ans Kreuz genagelt und das Kreuz unmittelbar aufgerichtet wird.

Auf dem rechten Bild scheint es sich um Christus im Verhör oder in der Ecce-Homo-Darstellung zu handeln, allerdings ohne einen anklagenden Pontius Pilatus (weshalb er als Sitzender eher an die



gungsbild von Golgatha in drei Teilen. Eine solche Darstellung ist häufig bei Flügelaltären anzutreffen, wo die Seitentafeln, halb so groß wie das zentrale Bild, jeweils einen der Schächer, die drei Marien,

Darstellungsform des Schmerzensmannes erinnert), dafür mit einer Gruppe von Figuren im Hintergrund, die schon auf die Kreuztragung vorausweist.

Es könnte sich auch um den auferstandenen Christus handeln, dann aber um einen gänzlich untypischen, ohne jeden triumphalen Gestus, der sich, eher erschöpft und nachdenklich auf dem Grab sitzend, an die durchlittene Marter zu erinnern scheint. Dann wären Leserichtung und Chronologie wieder im Einklang.

Und selbst die Szene der Mitteltafel weicht weit genug vom Gewohnten ab, um uns zu irritieren. Selbst wenn wir die rechte Figur als Gekreuzigten akzeptieren, obwohl die Haltung mit den hoch erhobenen Händen ziemlich weit von einer herkömmlichen Kreuzigungsdarstellung und auch der Kreuzform selbst abweicht, ist die beinahe gleich gewichtete Nebenfigur links davon auf Anhieb nur schwer einzuordnen. Sie scheint, in ihrer offensichtlichen Gegenposition, eher Scherge und Aggressor zu sein als Apostel oder Gefolgsmann Jesu.

Diese Uneindeutigkeit hat Bahram in seinem Triptychon zum Prinzip erhoben: Während uns sonst fast in jedem seiner Bilder wenigstens ein menschliches Antlitz anschaut, fehlt dieser Aspekt hier völlig. Selbst die zwei einigermmaßen en face wiedergegebenen Gesichter bleiben, wie die übrigen Teile des dreiteiligen Gemäldes, von fast flüchtig zu nennender Skizzenhaftigkeit. Andere Bilder Bahrams beziehen gerade aus dem Wechselspiel zwischen realistisch wiedergegebenem Gesicht und flächiger Abstraktion ihre Energie, im Kreuzigungstriptychon fehlt diese Art der Kontrastbildung ganz und gar.

Hier erzeugt der Maler die Spannung auf andere Art und Weise. Denn nicht nur in den zeichnerischen, linearen Partien wird auf Binnendifferenzie-

rung verzichtet, auch malerisch gewinnt man den Eindruck, dass der Künstler geradezu mutwillig alle Spuren von Individualität getilgt hat. Alle Figuren verschwinden hinter wilden, gestischen Farbschwüngen oder werden von nebulösen weißen Schlieren und Schleiern verhüllt. Narrative Elemente finden sich am ehesten noch im rechten Bild, mit der sitzenden Christusfigur, deren Hände scheinbar gefesselt sind, wie man aus der Körperhaltung schließen kann – wenn sie denn nicht nur Ausdruck melancholischer Introspektion sein soll. Die achtköpfige Figurengruppe links hinter ihm weist sogar zwei Figuren mit blassen Resten von Heiligenscheinen auf, so wie auch der sitzende Schmerzensmann selbst.

Von den Hintergrundfiguren mit Nimbus sieht eine aber, mit gekreuzten Händen und bloßem Oberkörper, wiederum wie der kreuztragende Jesus selbst aus.

Dass es Bahram nicht um ein Nachbuchstabieren der Passionsgeschichte geht, wird hier schon deutlich, vollends aber in den beiden anderen Tafeln.

Die mit den menschlichen Figuren nur lose verbundene Farbe führt ein wild dynamisches, hoch expressives Eigenleben. Die Kontraste zwischen Schwarz und Weiß und der komplementäre Gegensatz von leuchtendem Orange zu knalligem Blau, zu denen sich noch die Farbe der Leinwand und etliche Grau- und Brauntöne gesellen, bestimmen das Bildgeschehen.

Selbst wenn die Haltung und Bewegung der Figuren nicht eindeutig zu entschlüsseln sind, so

vermittelt doch die Gesamtkomposition einen ungeheuren Spannungsbogen von links nach rechts. Während in den Außenbildern die geneigten Kreuze jeweils die Diagonalen akzentuieren, verlagert sich die Dynamik in der Mitteltafel hauptsächlich in die Vertikale. Zwar scheint die linke Nebenfigur mit ihrem tiefen Ausfallschritt eher eine aggressiv agierende zu sein, auch wenn man ihre Hände als hinter dem Rücken verschränkt oder gar gebunden wahrnimmt.

Das wahre Kraftzentrum bildet die Gestalt des untypisch Gekreuzigten. Von ihr geht alle Energie aus. Ihre hoch erhobenen Hände werden vom oberen Bildrand überschritten, während die gekreuzten Füße in fast tänzerischer Eleganz den Boden berühren, so dass der Gekreuzigte eine Verbindung vom Himmel zur Erde herstellt.

Zusammen mit der Farbgebung erweckt die gesamte Figur mit ihrem nur schemenhaft erkennbaren geneigten Haupt den Eindruck einer lodernden Flamme oder eines niederfahrenden Blitzes. Das erinnert an den Riss, der sich im Tempelvorhang auftut.

Dass insgesamt die Figurenzeichnung und das Narrativ so vage bleiben, ermöglicht es dem Be-

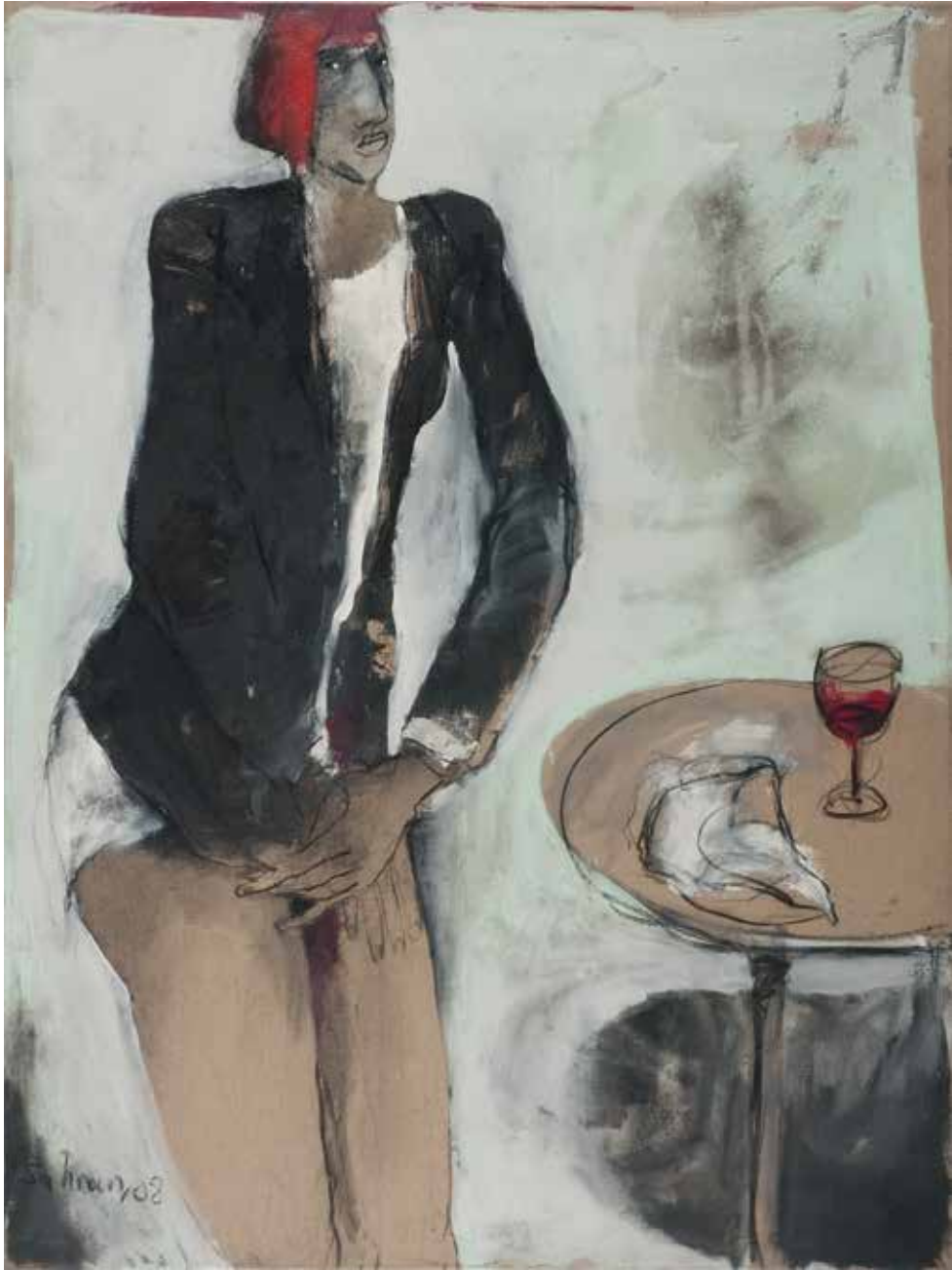
trachter, viel in dieses Triptychon hineinzulesen. Ein identifizierendes Anknüpfen ans Bildgeschehen wird so vereinfacht, aber es ist auch eine Auslegung des Dargestellten über die Passion Christi hinaus möglich.

Wenn man es mit den Worten Jesajas sagt: „Seht, wie der Gerechte stirbt und keiner nimmt es zu Herzen! Gerechte werden hinweggerafft und keiner merkt auf. Vor dem Angesicht der Bosheit ward der Gerechte getötet. Doch sein Gedenken wird sein in Frieden.“

Der geschundene Mensch, der leidende und der gequälte, der gedemütigte und zum Schweigen verurteilte Mensch, taucht auch in anderen Bildern Bahrams immer wieder auf. Opfer von Folter, Krieg und Gewalt über alle Zeiten hinweg. Auch wenn die Nacktheit seiner Figuren in anderen Bildern durchaus eine erotische Komponente besitzt, so ist sie in diesen Gemälden ein Zeichen für die schutzbedürftige Verletzlichkeit und das Ausgesetztsein des Menschen. Er ist elend, nackt und bloß in eine leere Welt geworfen, in einen diffusen maleischen Raum aus Schwarz und Weiß, ein graues Niemandsland, dem nur zwei Dinge zu trotzen vermögen: Die lebendige Farbe und der liebende Mensch.



Ohne Titel | 2000 | Mixed Media/Canvas | 200 x 160 cm



Frau | 2008 | Mixed Media/Canvas | 160 x 120 cm



Paar | 2010 | Mixed Media/Canvas | 140 x 120 cm



Sie | 2008 | Mixed Media/Canvas | 60 x 70 cm



Er | 2008 | Mixed Media/Canvas | 60 x 70 cm



Ohne Titel | 2010 | Mixed Media/Canvas | 220 x 200 cm



Ohne Titel | 2010 | Mixed Media/Canvas | 210 x 160 cm



Ohne Titel | 2010 | Mixed Media/Canvas | 140 x 200 cm



Ohne Titel | 2011 | Mixed Media/Canvas | 150 x 120 cm



Ohne Titel | 2011 | Mixed Media/Canvas | 140 x 120 cm



Ohne Titel | 2008 | Mixed Media/Canvas | 200 x 160 cm



Paar | 2012 | Mixed Media/Canvas | 200 x 160 cm



Zeugen der gegenwärtigen Gewalt | 2012 | Mixed Media/Canvas | 200 x 170 cm



Paar | 2013 | Mixed Media/Canvas | 140 x 120 cm



Ohne Titel | 2013 | Mixed Media/Canvas | 200 x 150 cm



Ohne Titel | 2013 | Mixed Media/Canvas | 200 x 150 cm



Ohne Titel | 2013 | Mixed Media/Canvas | 160 x 130 cm



**Mann** | 2013/14 | Mixed Media/Canvas | 120 x 110 cm



Frau | 2013/14 | Mixed Media/Canvas | 120 x 80 cm



Paar | 2014 | Mixed Media/Canvas | 120 x 100 cm



Ohne Titel | 2014 | Mixed Media/Canvas | 120 x 100 cm



**Paar** | 2014 | Mixed Media/Canvas | 120 x 100 cm



Paar | 2014 | Mixed Media/Canvas | 140 x 120 cm



**Paar** | 2015 | Mixed Media/Canvas | 140 x 120 cm



Ohne Titel | 2015 | Mixed Media/canvas | 210 x 150 cm



**Paar** | 2015 | Mixed Media/Canvas | 200 x 170 cm



Ohne Titel | 2015/18 | Mixed Media/Canvas | 200 x 170 cm



Ohne Titel | 2015 | Mixed Media/Canvas | 80 x 60 cm



Ohne Titel | 2016 | Mixed Media/Canvas | 170 x 200 cm



Ohne Titel | 2016 | Mixed Media/Canvas | 140 x 105 cm



Ohne Titel | 2016 | Mixed Media/Canvas | 140 x 105 cm



Ohne Titel | 2016 | Mixed Media/Canvas | 60 x 80 cm



Ohne Titel | 2017 | Mixed Media/Canvas | 100 x 80 cm



Paar | 2017 | Mixed Media/Canvas | 120 x 95 cm



Ohne Titel | 2017 | Mixed Media/Canvas | 140 x 95 cm



Paar | 2017 | Mixed Media/Canvas | 140 x 70 cm



Ohne Titel | 2018 | Mixed Media/Canvas | 160 x 200 cm



# „JEDER MENSCH HINTERLÄSST SEINE SPUREN“

Eine Ateliiergepräch mit Bahram Hajou

von Jörg Bockow

## ***Wolltest Du schon als Kind Maler werden?***

Bahram Hajou: Dass ich mal Maler werden würde, habe ich mir als Kind noch nicht vorstellen können. Allerdings wollte ich immer Künstler werden. Ich mochte Musik und ich habe geschrieben, so dass ich davon träumte, einmal Schriftsteller oder Musiker zu werden.

## ***Dann kam es während Deiner Schulzeit zu einer radikalen Wende?***

Mein Interesse an der Malerei entwickelte sich schlagartig, nachdem ein Cousin nach Syrien zurückgekommen war. Er hatte im Ausland Kunst studiert und hat – kaum war er zurück – in einem Keller sein Atelier eingerichtet. Dort habe ich ihn häufig besucht und war von seiner Arbeit fasziniert. Ich habe ihm so oft ich nur konnte über die Schulter geschaut.

Danach habe ich mir im Kunstunterricht mehr Mühe gegeben. Ich habe es damit tatsächlich zu einer guten Technik gebracht, dass ich vom Lehrer angesprochen wurde, ob ich nicht für den Biologieunterricht Zeichnungen von Pflanzen und Zeichnungen der menschlichen Anatomie anfertigen könne. Das habe ich gemacht. Es war eine gute Schule für mich. Die Beachtung und Wertschätzung durch die Lehrer hat mich sehr beflügelt. Ich habe mich sehr gefreut, als ich irgendwann erfahren habe, dass meine Zeichnungen noch jahrelang im Gymnasium für den Unterricht benutzt worden

sind. Kein Wunder: Unsere Schule lag weit von der Hauptstadt entfernt und konnte sich neue Schulmaterialien, moderne Karten und Ansichtstafeln nicht leisten.

## ***Welche Motive haben Dich damals am meisten beschäftigt?***

Die menschliche Anatomie war mein Hauptthema. Darin begründet sich auch mein Interesse, Menschen zu malen. Menschen waren mir weit wichtiger als Landschaften oder die Natur. Ich habe ihre Bewegungen gemalt und mich darauf konzentriert auszudrücken wie sie aussehen, wenn sie glücklich oder traurig sind.



***Dein Lebensweg hat diese Talente erst einmal vernachlässigt. Du musstest als Kurde aus Syrien fliehen, später auch aus Irak...***

Ich ging Anfang der 70er Jahre nach Bagdad und musste auch von dort wieder weg. Ich floh nach Europa, kam nach Prag und schließlich nach Ostberlin. Es war eine rastlose Zeit, denn selbst in Ostberlin durfte ich nicht studieren, daher ging ich nach Westberlin, von wo aus ich mich um einen Studienplatz an der Kunstakademie in Düsseldorf beworben habe.

Während meiner „Wartezeit“ habe ich in Münster einen Studienplatz für Archäologie bekommen. Ich habe an der Universität bis zum Magister studiert. Während des Studiums habe ich mich jedes Jahr aufs Neue an der Kunstakademie beworben. Nach meinem Archäologie-Studium habe ich an der Pädagogischen Hochschule einen Studienplatz für Sport und Kunst bekommen. 1983 war ich mit meinem Studium fertig. Aber damals wurden keine neue Lehrer eingestellt. Es gab einen Einstellungsstopp.

***Insgesamt hast Du also einschließlich des Studiums an der Kunstakademie drei Studiengänge abgeschlossen. Bei wem hast Du an der Akademie studiert?***

Zuerst war ich bei Prof. Kuhna in Münster, dann bin ich nach Düsseldorf gewechselt. Dort habe ich bei Markus Lüpertz studiert.

***In der Zeit an der Kunstakademie und auch einige Zeit danach hast Du noch ganz anders gemalt als heute...***

Ich habe früher sehr abstrakt gemalt. Das war damals bei Kuhna der gewünschte Stil. Obwohl ich mich als Kunststudent immer gesträubt habe, so zu malen wie mein Lehrer. In der Zeit habe ich mich sehr viel mit der schwarzen Farbe auseinandergesetzt. Schwarz war mein Thema. Die

damals entstandenen Gemälde habe ich 1994 in New York ausgestellt.

***Wann bist Du zur figurativen Malerei „zurückgekehrt“ und hast Dich wieder mit Menschen beschäftigt?***

Das war in den Jahren 1999, 2000 und 2001. Damals habe ich zu meinem Stil gefunden. Ursprünglich habe ich auf Pappe und Verpackungsmaterial gemalt, weil es von der Farbe und der Oberfläche her der menschlichen Haut am stärksten ähnelte.



Später bin ich auf die rohe, unbehandelte Leinwand gekommen, die durch ihren Branton ein bisschen wie Haut aussieht. Dann habe ich angefangen die Farbe immer stärker zu reduzieren, bis am Ende nur noch ein paar Farbleckse übrigblieben. Die Menschen habe ich isoliert auf weißem Hintergrund gemalt. Diese Isolation war mir von Anfang an wichtig.

***Wie beginnst Du mit einem Gemälde?***

Ich lege die nackte Leinwand vor mich auf den Fußboden und verteile willkürlich zwei verschiedene

Farben darauf. Wenn diese Farben getrocknet sind, hänge ich diese Vorstufe an die Wand und warte darauf, dass mich der abstrakte Aufbau zu einem Bild inspiriert.

Manchmal drehe ich die Leinwand um 90 Grad weiter. Manchmal hänge ich sie auf dem Kopf auf, bis die Leinwand mit mir in einen Dialog tritt. Ich gebe etwas auf die Leinwand und das Bild gibt mir etwas zurück. Das ist das Prinzip.

***Meist sind es Zweierbeziehungen, die auf der Leinwand entstehen...***

Das ist mein Thema. Ich mache das nicht bewusst, sondern es entsteht aus meinem Unterbewusstsein. Meist sind es Paare, die sich nicht verstehen. Manchmal sind sie einander zugewandt und gehen liebevoll miteinander um. Ich kann nicht sagen, woher das kommt. Es ist einfach in mir drin.

***Was denkst Du, sind Menschen vielleicht gar nicht zu vertrauensvollen und innigen Beziehungen fähig?***

So will ich die Bilder nicht verstanden wissen. Es gibt ja viele Beziehungen, die funktionieren. Beziehungen sind aber immer gefährdet. Es braucht vieler Anstrengungen, damit eine gemeinsames Leben auf Dauer gelingen kann.

Ich möchte die Schwierigkeiten friedlich zusammen zu leben auch übertragen auf die Unterschiede zwischen Menschen verschiedener Kulturen, verschiedener Ethnien und unterschiedlicher Glaubensrichtungen. Dort erleben wir Abgrenzungen, Anfeindungen und Aggressionen.

Statt sich zu vertragen und miteinander zu kommu-

nizieren, wenden sie sich voneinander ab. Beschimpfen und bekämpfen einander. Die beiden Menschen auf der Leinwand sind also durchaus so etwas wie Symbole. Sie stehen stellvertretend für den Ausgang ganz viele Konflikte und Kriege.

Ich würde mich freuen, wenn meine Bilder die Menschen dazu ermutigen, sich miteinander zu verständigen. Vielleicht entstehen über die Beschäftigung mit meinen Bilder neue Freundschaften und neue Beziehungen.

***Deine Gemälde sprechen die Betrachter direkt an. Dafür musst Du Menschen sehr genau beobachten, um ihre Motive in ihren Haltungen und Gesten zu erkennen?***

Ja, ich beobachte die Menschen wie sie miteinander umgehen, wie sie sich verhalten und bewegen. Das bringe ich auf die Leinwand. Als Betrachter kann man sich mit den Gesten und Haltungen identifizieren. Im Dialog mit den Bildern erleben die Menschen ähnliche Situationen wieder.



*Für mich erstaunlich ist, dass der Sinn der Körperhaltungen so direkt wahrzunehmen ist. Sprache ist kulturell geprägt, Körpersprache scheint unmittelbar und universell verständlich?*

Ja, die Körpersprache wird auf der ganzen Welt ähnlich wahrgenommen. Viele Haltungen wirken ganz direkt. Sich abwenden heißt: Den Dialog zu verweigern. Wer niedergeschlagen und deprimiert ist, der senkt seinen Kopf.

*Auf vielen Deiner Gemälde gibt es verschiedene Ebenen. Manches ist mit Farbe überdeckt und überlagert...*

Ich übermale viele meiner Bilder. Im Hintergrund gibt es Spuren. Jeder Mensch hinterlässt in seinem Leben ganz viele Spuren. Man erlebt gutes und auch schlechtes. Die Summe dieser Spuren macht einen Menschen aus. Man kann diese Spuren nicht löschen, obwohl man mitunter versucht, seine Vergangenheit zu überwinden, sie hinter sich zu lassen und etwas Neues zu beginnen.

*Bei uns gibt es das geflügelte Wort, „etwas wird unter den Teppich gekehrt“, bei Dir wird manches von Farbe überdeckt und übertüncht.*

Ich benutze die Farbe Weiß, um etwas bewusst zu überdecken. Aber die Vergangenheit lässt sich nicht vollständig verdecken oder verstecken. Es kommt irgendwie immer wieder hoch ans Licht. Wer genau hinschaut, der entdeckt, dass vieles durch die Farbe hindurch zu erkennen ist. Indem ich Farbe darüber lege, lenke ich den Blick des Betrachters auf die Vergangenheit. Es ist also gewissermaßen eine Form, Hinweise zu geben.

Die blutigen Auseinandersetzungen in meinem

Heimatland gehen nicht spurlos an mir vorbei. Ich muss sie in meinen Bildern aufgreifen. Ich kann nicht anders, aber ich mache dies subtil. Der Betrachter muss bereit sein, sich auf die Suche zu begeben.



*Viele der Ereignisse und Emotionen wühlen Dich sehr auf und nehmen Dich ganz offensichtlich sehr mit. Verstärkt die Arbeit an den Gemälden Deine Gefühle von Ohnmacht und Niedergeschlagenheit, von Trauer und Schmerz?*

Es geschieht das Gegenteil: Wenn ein Bild fertig ist, werde ich ruhig und bin wie erlöst. Die Anspannung und der Druck fallen von mir ab. Am Ende des Tages kann ich entspannt aus dem Atelier gehen und nach Hause fahren, weil ich zufrieden und glücklich mit meiner Arbeit bin.

Während ich arbeite, bin ich allerdings ganz in meinen Emotionen, die ich in meinen Bildern

zum Ausdruck bringe. Ich muss zugeben, das ist manchmal ganz schrecklich. Wenn es beispielsweise um Flüchtende geht, dann leide ich mit den Menschen.

Um mich dann davon zu erholen, habe ich schon mal banale Landschaften oder etwas Abstraktes gemalt. Das war eine Form der Entspannung. Auf diesen Bildern tauchen zwei Objekte, etwa zwei Bäume auf, die nicht mit einander sprechen.

***Dein Erleben führt Deine Hand mit dem Pinsel und das, was Du auf der Leinwand siehst intensiviert Deine Gefühle?***

Ich übertreibe nicht: Manchmal muss ich während des Malens die Musik im Atelier so laut machen, dass ich mich ganz meinen Gefühlen hingeben, laut Schluchzen und Weinen kann.

Ein paar Mal ist währenddessen Fatma, meine Frau, ins Atelier gekommen, ohne dass ich das überhaupt mitbekommen hätte. Sie hat mich für eine halbe Stunde in Ruhe gelassen, und ich habe weiter gearbeitet, ohne sie zu bemerken.

Ich war so in meiner Arbeit versunken. Wenn ich in einem solchen Zustand male, kriege ich manchmal stundenlang nichts mehr mit: Keine Müdigkeit, keinen Hunger, keinen Durst – einfach nichts.

***Wie nimmst Du den Moment wahr, wenn ein Bild fertig ist?***

Das ist unterschiedlich. Manchmal stellt sich plötzlich unmittelbar ein Gefühl der Zufriedenheit ein, dann weiß ich, dass ich am Ende bin, manchmal spüre ich, dass ich noch nicht fertig bin.

Grundsätzlich lasse ich eine Arbeit mehrere Tage an der Wand hängen, um sie mir immer und immer wieder anzuschauen. Oder ich fotografiere das Bild mit meinem Smartphone und schaue mir zu Hause diese Aufnahme länger an. Dabei entdecke ich manchmal Kleinigkeiten, die noch zu verändern sind. Aber irgendwann sagt mir das Bild, dass es jetzt fertig ist. Dann erst signiere ich das Bild. Ab da kann ich es loslassen.



***An welchen Stellen nimmst Du Korrekturen vor?***

Bei der Anatomie der Körper bin ich sehr akribisch und sehr genau. Haltung und Bewegung der Person müssen für mich einfach stimmen.

Aber auch der Hintergrund hat eine große Bedeutung. Es muss eine Form der Ausgewogenheit und gleichzeitig der Spannung da sein. So etwas kann nur der Künstler selber wahrnehmen. Ein Außenstehender hat vielleicht sogar den Eindruck, dass noch etwas fehlt – für mich als Künstler aber ist die Spannung auf dem Bild gerade richtig.

**Was willst Du dem Betrachter mit der Farbe sagen?**

Eigentlich nichts bestimmtes. Wie ich die Farbe einsetze hat etwas Zufälliges und ganz Willkürliches. Allerdings schließen sich bestimmte Farben für meine Personen aus. Aber ich reagiere da völlig intuitiv.

**Die Personen, die Du darstellst, sind sich alle sehr ähnlich und die Männer erinnern einen immer wieder an Dich und Deine Physiognomie. Hinzu kommt, dass die meisten Personen einen an arabische Menschen denken lassen ...**



Nein, nicht wirklich arabisch, jedenfalls nicht bewusst – aber ich gebe Dir Recht, es sind offensichtlich keine Europäer.

Hinzu kommt, dass ich den Mann als Glatzkopf dargestellt habe, nicht weil er mir ähnlich ist, sondern weil ich keine Haare malen wollte. An den Haaren hätte zu viel Bedeutung gehangen. Der kahlköpfige

Mann ist durch die Wiederholung zu einer Art Ikone geworden und schließlich habe ich ihn tatsächlich mit meinem Abbild in Verbindung gebracht.

Die ersten Frauen, die ich gemalt habe, sahen immer meiner ersten Frau ähnlich. Vor allem ihr Haarschnitt tauchte seither immer wieder auf. Das lag sicherlich daran, dass ich mich von der Trennung damals nicht habe lösen können oder lösen wollen.

Inzwischen haben die Frauen, die ich male, allesamt einen Pagenschnitt. Der ist zeitlos und kann mit keiner Kultur identifiziert werden. Daraus ist eine Art immer wiederkehrende, stilbildende Ikone geworden.

**Viele der Personen, die Du gemalt hast, sind nackt...**

Nacktheit bedeutet für mich Schutzlosigkeit.

**Nacktheit soll den Betrachter also nicht an Erotik oder Sex denken lassen?**

Nein. Auf keinen Fall. Für mich ist „nackt“ das Synonym für „schutzlos“; die Menschen sind ausgeliefert. Die meisten der nackt dargestellten Personen sind geschändet, missbraucht, gefoltert und in ihrer Integrität verletzt worden.

**Als Kleidung gönnst Du Deinen Protagonisten allenfalls einen Umhang oder ein Tuch, das man keinem Kulturkreis zuordnen kann. Manchmal tragen die Frauen allerdings ein „Palästinensertuch“...**

Das hat für mich eine eher ironische und distanzierende Bedeutung. Denn dieses arabische Tuch überdeckt jegliche Identität. Dieses Tuch ist für mich ein Symbol – es ist ein Ausdruck von Macht.

Als Kurde stehe ich auf der Seite aller, die unterdrückt

und verfolgt werden. Schon als Kind bin ich so erzogen worden. Als Schüler musste ich erfahren, dass das Arabische überall im Vordergrund stand. Unser Volk wurde permanent unterdrückt und wir durften beispielsweise unsere Sprache nicht sprechen. Unsere Kultur wurde nicht anerkannt; wir durften sie nicht leben. Das war auch der Ausgangspunkt meiner Flucht. Seither nehme ich Verfolgung und Rassismus überall sehr sensibel wahr.

***Auf einigen Gemälden sieht man einen Künstler neben dem Torso einer Frau, der auf einem Sockel steht. Für den Betrachter verbirgt sich darin ein Rätsel...***

In der Antike haben die Griechen und Römer Skulpturen von ihren Helden und Göttern gemacht, die sie verehrt und verherrlicht haben. Viele dieser Skulpturen sind heute nur noch unvollständig zu sehen, vielfach ist nur noch ein Torso übrig geblieben. Ich habe analog dazu den Torso einer Frau gemalt, der meine verlorene Liebe symbolisiert. Von meiner „Göttin“ ist mir nur noch ein Torso geblieben. Dem einsamen Künstler ist von seiner großen Liebe bloß ein kalter Stein geblieben. Allerdings hat der Künstler diesen Torso auf ein Podest gestellt, als wenn er nicht wirklich loslassen kann.

***Ich möchte noch auf ein sehr starkes Bild aus der Ausstellung und aus dem Katalog zurückkommen, auf dem wir eine Frau sehen, die ihr Shirt hochgezogen und ihre Brüste entblößt hat und deren Slip heruntergezogen ist, so dass sie vor mir als Betrachter lebensgroß nackt steht. Die Frau hat ihre Arme ausgebreitet, was den Eindruck ihrer Schutzlosigkeit und Ergebenheit noch verstärkt. Das Bild ist aus dem Jahr 2000...***

Darin liegt für mich übrigens keinerlei sexuelle



oder gar erotische Anspielung. Diese Frau hat sich ergeben, sie ist nackt und schutzlos den Blicken des Betrachters ausgeliefert. Dadurch ist sie entehrt.

Man hat ihr die Keuschheit geraubt. Für mich steht dieses Bild symbolisch für die „Entehrung“ der Frau. Ich als Betrachter habe mich schuldig gemacht oder mache mich durch meinen – vielleicht auch voyeuristischen Blick – schuldig. Ich tue dieser Frau etwas an. Sie hat längst aufgegeben und erklärt durch ihre Haltung: Du kannst mit mir machen, was Du willst.

Der Betrachter muss sich mit der schonungslosen Darstellung auseinandersetzen. Er wird gewissermaßen mit seinem eigenen Blick konfrontiert. Damit beginnt erneut ein Dialog.

*Diese Darstellung schmerzt. Sie erinnert mich daran, dass sich auch die Juden in den Konzentrationslagern der Nazis nackt ausziehen und entblößen mussten, bevor sie in die Gaskammern geschickt und ermordet wurden...*

Das bedeutet als Symbol: Ich habe nichts mehr zur Verfügung, mir ist nichts mehr geblieben, was mich schützen könnte.

*Dieses Gemälde ist heute fast 20 Jahre alt. Hat sich die Wirkung dieses Gemäldes für Dich verändert?*

Manchmal trete ich vor eine ältere Arbeit als sei sie von jemandem anderen gemalt. Ich bin zuerst distanziert und schaue darauf als ob ich es neu entdecke. Vielfach bin ich ganz begeistert, obwohl ich kaum mehr nachvollziehen kann, wie ich zu diesem Motiv gefunden habe. Die Wirkung verblüfft mich. Und ich erlebe die ganze Tiefe der Arbeit. Manchmal sehe ich Details, die ich damals intuitiv gemalt habe.

*Du hast gerade den Vergleich mit Werken eines anderen Künstlers angesprochen. Welche zeitgenössischen Künstler sprechen Dich an und begeistern Dich?*

Ich bin von der Arbeit eines Gerhard Richters hingerissen. Die Kraft seiner abstrakten Gemälde spricht mich besonders an. Mich begeistert darüber hinaus auch die Arbeit von Neo Rauch. Die Vielfalt seiner Fantasien verblüfft mich und seine Gemälde sind auch handwerklich sehr stark.

*Und wenn Du in die Geschichte der Malerei zurück blickst...*

Da fällt mir sofort Vincenz van Gogh ein. Über den habe ich meine Abschlussarbeit geschrieben und mich dabei vor allem mit seinen inneren Konflikten und seinen psychischen Krisen beschäftigt. Für mich deutet sich in der Arbeit von Vincenz van Gogh eine Revolution in der Malerei an. Er symbolisiert für mich den Übergang vom Impressionismus zum Expressionismus an.

*Ich weiß, Du gehst gerne in Ausstellungen und beschäftigst Dich sehr gerne mit der Lebensgeschichte anderer Künstler...*

Ich verschlinge die Biographien von Künstlern. Ich versuche ihre Motive in ihrer Arbeit wiederzuentdecken und beschäftige mich sehr gerne mit den unterschiedlichen Stilen und der individuellen Ausdrucksweise.



Paar | 2019 | Mixed Media/Canvas | 150 x 130 cm





**Paar** | 2013 | Mixed Media/paper | 70 x 100 cm



Ohne Titel | 2017 | Mixed Media/Fabriano | 100 x 70 cm



Ohne Titel | 2017 | Mixed Media/Fabriano | 100 x 70 cm



Ohne Titel | 2017 | Mixed Media/Fabriano | 100 x 70 cm



**Torso** | 2017 | Mixed Media/paper | 100 x 70 cm



Frau | 2017 | Mixed Media/paper | 100 x 70 cm



Ohne Titel | 2007 | Mixed Media/paper | 100 x 70 cm



Ohne Titel | 2007 | Mixed Media/paper | 100 x 70 cm



Paar | 2017 | Mixed Media/paper | 70 x 100 cm

# BAHRAM HAJOU – BIOGRAPHIE

von Jörg Bockow

Bahram Hajous Weg zur Malerei war kurvenreich. Er wurde 1952 in Deruna in Nord-Syrien geboren. In den 70er-Jahren ging Bahram Hajou in den Irak, um dort ab 1972 in Nauperdan und Sulemanie Bauingenieurwesen zu studieren. Schon ein Jahr später ging er nach Bagdad, um dort Kunst zu studieren. 1974 floh er aus dem Irak über Prag nach Berlin.

Ab 1976 studierte er in Münster zuerst an der Universität Münster Archäologie, wechselte dann an die Pädagogische Hochschule, um ab 1977 Sport und Kunst zu studieren. Im Jahr 1983 beendete er sein Studium an der Pädagogischen Hochschule und machte seinen Abschluss.

Nach einem kurzen Intermezzo an der Gelsenkirchener Gesamtschule in Ückendorf widmete er sich ab Anfang der 90er-Jahre ganz der bildenden Kunst. Er studierte an der renommierten Kunstakademie Düsseldorf, in der Abteilung im westfälischen Münster. Nach dem Diplom wurde er Meisterschüler von Prof. Norbert Tadeusz. Seine erste eigene Ausstellung hatte Bahram Hajou bereits 1983 im Museum in Bochum.

Seit vielen Jahren arbeitet Bahram Hajou in einem großen und lichtdurchfluteten Atelier im Münsteraner Kulturgelände Hawerkamp, wo mehr als 40

Künstlerinnen und Künstler eigene Ateliers haben. Seine Gemälde werden international gefeiert. Im Jahr 2014 wurde ihm in Frankreich vom Château Musée Grimaldi der Henry Matisse Preis verliehen. Quasi über Nacht avancierte er in den französischen Medien zu einem Star und selbst die große Tageszeitung Le Monde widmete ihm einen ganzseitigen Bericht.

Bahram Hajou gilt als einer der großen figurativen Maler unserer Zeit. Und es gibt wohl kaum einen Künstler des Münsterlandes, der über so viele internationale Kontakte verfügt und dessen Gemälde in so vielen Ländern ausgestellt werden.

Seit der Mitte der 80er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatte Bahram Hajou weit mehr als 100 Ausstellungen im In- und Ausland. Seine Stationen waren unter anderem Dubai, Riad, Damaskus, Krakau, London, Wien, Budapest, Puebla (Mexico), Paris, London, Antwerpen, Graz und New York. Seine Arbeiten werden in vielen Museen präsentiert.

Im Sommer 2018 war Bahram Hajou mehrere Monate zu einem Arbeitsaufenthalt in den USA. In seinem Atelier in New York sind mehr als 20 großformatige Arbeiten entstanden, die eine neue Schaffensperiode markieren.



# AUSSTELLUNGEN

- 1983 Museum Bochum (Germany)  
1984 Kulturzentrum Arnheim (The Netherlands)  
1985 Pfarrzentrum Münster (Germany)  
1986 Schloss Villa Winkel, Ochtrup (Germany)  
1986 Design Zander, Emsdetten (Germany)  
1987 Museum Bochum (Haus Kemnade) (Germany)  
1990 I. Price,  
    Quadrat (Josef Albers-Museum),  
    Bottrop (Germany)  
1990 Le Centre Culturel Regional Wallon,  
    Liège (Belgium)  
1991 Stadttheater, Münster (Germany)  
1991 Galerie AAI, Wien (Austria)  
1992 Künstler Haus, Graz (Austria)  
1993 World Circuit Arts, Kufa Gallery, London (U.K.)  
1993 Galerie Artforum, Wien (Austria)  
1993 Galerie Frankenstein, Berlin, (Germany)  
1993 Helderse Kunstliga, Den Helder (the Netherlands)  
1993 Wohnpark am Tibusplatz, Münster (Germany)  
1994 VHS Münster (Germany)  
1994 Kunsthaus Pinx, Bochum (Germany)  
1994 Internationale Kunstausstellung,  
    Budapest (Hungary)  
1995 Galerie Artopia, New York (USA)  
1996 Kunsthalle der Dominikaner Kirche,  
    Osnabrück (Germany)  
1997 Hessische Landesvertretung, Bonn (Germany)  
1997 Stadttheater Brandenburg (Germany)  
1997 Arco Budapest (Hungary)  
1997 Breitbach Gallery, Unna (Germany)  
1998 AKAD art, Stuttgart (Germany)  
1998 Art Frankfurt/Main (Germany)  
1998 Art Düsseldorf (Germany)  
1999 Gy Crété Galerie, Paris (France)  
1999 Regierungspräsident, Münster (Germany)  
1999 Rathaus, Wiesbaden (Germany)  
1999 Galerie König, Münster (Germany)  
1999 Kultur und Skulpturenpark, Katzow (Germany)  
1999 Galerie Kunsthaus Pinx, Bochum (Germany)  
1999 Kreishaus Gütersloh (Germany)  
1999 Zentrum Asept in Königslutter (Germany)  
2000 Kunst Uta Dingethal, Merklingen (Germany)  
2000 Galerie König, Münster (Germany)  
2000 Kunstwerkstatt, Cloppenburg (Germany)  
2000 Foyer Rathaus, Wiesbaden (Germany)  
2000 Foyer Bezirksregierung Münster (Germany)  
2000 Skulpturenpark Katzow (Germany)  
2001 Kunsthalle Ahlen (Germany)  
2001 OFD Münster (Germany)  
2001 Neue Galerie im Artforum, Offenburg (Germany)  
2001 Kunsthalle Offenburg (Germany)  
2001 Kulturspeicher Oldenburg (Germany)  
2002 Staatliches Museum Wien (Austria)  
2002 Galerie Kunstfabrik, Düsseldorf (Germany)  
2002 Wissenschaftspark Gelsenkirchen (Germany)  
2002 BRH Bonn (Germany)  
2003 Galerie Blau , Palma d. Mallorca (Spain)

- 2003 Museum Krakau (Poland)
- 2003 Kulturspeicher Oldenburg (Germany)
- 2004 Stadthalle Kamen (Germany)
- 2004 Kunstraume Norbert Bauer,  
Velbert-Langenberg (Germany)
- 2004 Kunstmesse Osnabrück - Impulse (Germany)
- 2004 Haus der Kamener Stadt Geschichte,  
Kamen (Germany)
- 2005 Galerie Kreuziger, Worbswede (Germany)
- 2005 Galerie Zeugma, Cologne, (Germany)
- 2005 Atassi Gallery, Dubai (U.A.E.)
- 2006 Kunsthalle Faust, Hannover (Germany)
- 2006 Galerie Holbein, Hannover (Germany)
- 2006 Galerie Carolyn Heinz, Hamburg (Germany)
- 2006 Kunstkompakt 4, Gladbeck (Germany)
- 2007 Galerie Zeugma, Cologne (Germany)
- 2007 Galerie Green Art, Dubai (U.A.E.)
- 2007 Galerie Michael Nolte, Münster (Germany)
- 2007 art club kunstverein,  
Burgwedel/Isernhagen (Germany)
- 2008 Hewart Art Gallery - Total Arts Gallery in the  
courtyard - Dubai (U.A.E.)
- 2008 Kunstkompakt 5, Gladbeck (Germany)
- 2008 Galerie Zeugma, Cologne (Germany)
- 2008 Kunsthandel Antonia v. Fraunberg,  
Düsseldorf (Germany)
- 2008 1. Price  
Mediterrane Artbiennale in Trogir,  
Croatia (Symposion)
- 2009 Artfestival Amman, Jordan (Symposion)
- 2009 Artfestival Patra, Greece (Symposion)
- 2009 Karim Gallery, Amman (Jordan)
- 2010 Aida Cherfan Fine Art Gallery, Beirut (Libanon)
- 2010 Galerie Kula, Museum Split (Kroatien)
- 2012 Danubiana Meulensteen Art Museum  
Bratislava (Tzechoslowakia)
- 2013 Galerie Ludwig Trossaert, Antwerpen (Belgium)
- 2013 Galerie GNG Gilles Naudine, Paris (France)
- 2013 White Box Gallery, New York (USA)
- 2014 Art House Wien, (Austria)
- 2014 Henry Matisse Price,  
Château Musée Grimaldi, (France)
- 2014 Galerie Ludwig Trossaert, Antwerp (Belgium)
- 2015 Galerie GNG, Paris, (France)
- 2015 Kunsthau Langenberg e.V. Alldie Kunst  
(Norbrt Bauer), Düsseldorf (Germany)
- 2015 Office Kleine Galerie (Art against violence)  
Wien (Austria)
- 2015 Art Élysées, Petit Palace Paris (France)
- 2015 Art Fair, Istanbul contemporary, Istanbul (Turkey)
- 2016 Foyer des Stadttheaters Münster/Germany
- 2016 Galerie Karsi Sanat'ta, Istanbul (Turkey)
- 2016 Galerie Ludwig Trossaert, Antwerpen (Belgium)
- 2016 Sollefteå konst förening, (Sweden)
- 2016 Überkopf Kunstbegegnen, Münster (Germany)
- 2016 Palagio Contemporaneo, (Italy)
- 2017 Kulturzentrum in Manama (Bahrain)
- 2017 Art Karlsruhe (Germany)
- 2017 Karim Gallery, Amman (Jordan)
- 2017 Artfair Beirut (Liban)
- 2018 Artfair Beirut (Liban)
- 2018 The Fire Station, Doha, (Qatar)
- 2019 GNG, Paris (France)
- 2019 International contemporary art fair, Paris (France)
- 2019 Im Dialog, Akademie Franz Hitze Haus,  
Münster (Germany)
- 2019 Artfair Beirut, (Karim Gallery), Beirut (Liban)



# VERÖFFENTLICHUNGEN UND KATALOGE

Eine Auswahl

Bahram, Katalog, Text: Dr. Dieter Büter,  
Quadrat Bottrop, Bottrop 1990

Dialog – Bahram 2002, Katalog,  
Bundesrechnungshof, Bonn 2002

Bahram – Menschenbilder, Katalog,  
Oberfinanzdirektion Münster,  
Text: Prof. Dr. Christoph Miething,  
Dr. Dieter Büter, Münster 2002

Bahram Hajou, Katalog,  
Text: Dieter M. Keiner,  
al-Adib Publishing House, Amman 2009

Bahram Hajou – Ustanova u Kulturi, Katalog,  
Galerie Kula, Split 2010

Bahram Hajou, Katalog,  
Rudifredlinkegalerie, Münster-Wolbeck 2012

Dupré La Tour, Marie-Jeanne: Le perverse narciss-  
que le couple, in: Sainté Mentale, Magazine,  
Paris, Mai 2014

Bahram Hajou: L'humanité en miroir, in: Miroir  
de l'Art, Magazine, Auréoline éditions, 2014

Bockow, Jörg: Bahram Hajou – Der Meister  
der Übermalung, in: Kontur Kunstmagazin 13,  
2015, Tecklenborg Verlag, Steinfurt

Bahram Hajou – The Haunting Imagery Of The  
Painter, Katalog,  
Text: Jörg Bockow.  
Binoche Fine Art, New York 2017

Wolff, Constanze: Aus dem Herzen gemalt, in:  
Stylus - Magazin für Architektur, Interieur, Design,  
Fotografie und Lebensstil, Nottuln 2/2017

Bahram – Vis-à-Vis, Katalog,  
Text: Stephan Trescher, Hania Zawaneh,  
Alfred Simms-Protz, Münster 2018

Bockow, Jörg: Bahram Hajou – Von der Verletz-  
lichkeit des Menschen, in: Kontur Kunstmagazin  
21, 2019, Tecklenborg Verlag, Steinfurt

Wir bedanken uns bei Birgit und Bernd Frönd  
für die freundliche Unterstützung:

KUNST  
quartier  
03

Birgit & Bernd Frönd  
[www.kunstquartier03.de](http://www.kunstquartier03.de)